

sammenfassung nur eine Übersicht geben, nicht befriedigend unterrichten konnte. Bei der Darstellung des Ordenswesens sollte neben der großen Bedeutung der „alten“ Orden das Providentielle neuer Stiftungen herausgestellt werden. Übrigens ist längst autoritativ entschieden, daß die Gesellschaft Jesu ein „Orden“ im alten und neuen Sinne und sogar ein Bettelorden ist.

O. Pies S. J.

Die Heimholung der Welt. Von Oskar Bauhofer. 12⁰ (X u. 272 S.) Freiburg 1937, Herder. Geb. M 4.—

Bauhofer will den Katholiken zeigen, wie sie die Welt „heimholen“ sollen aus der „Zerstreuung“, aus der Gottentfremdung. Das Ideal wäre die Synthese zwischen Natur und Übernatur, wie sie von Augustin entworfen, im Mittelalter gelebt und von Thomas gedanklich aufgeheilt wurde. Der dieser Synthese zustrebende „christliche Humanismus“ ist ein Hineinwachsen in immer größere Gottförmigkeit, ein sakramentaler Lebensstil, weil zu tiefst begründet in unserer gnadenhaften Eingliederung in Christus. Nur durch diese christliche Lebenshaltung kann der „Mythos“ überwunden werden. Wir Katholiken sollen die durch die Vorherrschaft der Technik entgeistigte Welt wieder durchspiritualisieren. Der konkrete Ausdruck dieser unserer Aufgabe ist die „Katholische Aktion“, deren Neuheit nicht in dem Aufruf der Laien zur Mitarbeit besteht — Klerikalismus und Laientum sind bürgerliche Kategorien —, sondern darin, daß die Kirche nur noch mit der freiwilligen Mitarbeit ihrer Kinder rechnet und nicht mehr mit den öffentlichen Einrichtungen.

Das Buch vermittelt wertvolle Anregungen. Einzelne Aufstellungen werden wohl verschiedene Beurteilung finden. Hat es die Kirche im katholischen Barock nicht noch einmal zu einer großartigen Synthese von Natur und Übernatur gebracht? Sollte Thomas Morus wirklich der letzte Vertreter der abendländischen Idee sein? Ein wenig hinterläßt das Buch den Eindruck, als ob die Kultur als Mittel zum Aufbau des Gottesreiches doch unterschätzt würde. Die heutige Zeitlage mag manche vielleicht zu einer Minderbewertung des Irdischen hinneigen lassen, die gar nicht

den Zeiten christlicher Hochkultur im Mittelalter und im Barock entspricht.

M. Rast S. J.

Bauschäden im Hause Gottes. Die irdischen Gebrechen der Kirche. Von Dr. Wilhelm Everhard. 8⁰ (256 S.) Wiesbaden 1936, Matthias Grünewald. Geb. M 4.75

Der Verfasser will in geschichtlicher Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit seiner Darstellung „zu dem geschichtlichen Erweis beitragen, daß im irdischen Gang der Christenheit die sichtbare Entfaltung des innern idealen Lebens die vielfältigen Erscheinungen schwächlichen und schuldhaften Versagens wirklich überwiegt“ (7). Die Art und Weise, in welcher er mehr thematisch als chronologisch vorangeht (etwa „Die Männer mit Krummstab und Schwert“; „Was tat und tut die Kirche mit Geld und Gut?“, „Parteiisches Verhalten und Willfähigkeit gegenüber irdischen Mächten“ usw.), läßt es zwar nach erstem Lesen bei dem notwendigen Eingehen auf viele Einzelheiten nicht zu einem geschlossenen Eindruck kommen, anderseits wird wohl durch diese Aufteilung das Nachschlagen bei bestimmten Fragen erleichtert. Der Verfasser macht sich das bekannte Wort von Görres zum Leitsatz, der treu befolgt wird: „Es ist nicht zu besorgen, daß die Wahrheit je durch die strengste Wahrhaftigkeit gefährdet wird.“ Reiches Material wird der Leser finden, der gläubige, der in seinem Glauben durch diese Menschlichkeiten zwar nicht beunruhigt wird, aber doch sich ernstlich mit ihnen auseinandersetzen muß; der noch außen stehende und im Ringen stehende, welcher an den Früchten den Baum zu erkennen sucht. Das Buch hat eine wichtige Sendung, und der „Versuch“, wie der Verfasser sein Unternehmen bezeichnet, dürfte weithin geglückt sein. Th. Hoffmann S. J.

Erfahrungen aus dem Konvertitenunterricht. Von W. Leblanc S. J. 8⁰ (140 S.) Paderborn 1936, Winfriedbund. Kart. M 2.—, geb. M 3.—

Die Erfahrungen, die ich im Laufe von siebzehn Jahren im Verkehr mit mehr als zweitausend Konvertiten machte, suchte ich in dem Büchlein niederzulegen. An der Hand zahlreicher schrift-